

Grosse Gegensätze.

Romano Guardini über die Wurze'n aller und neuer Kultur.

(Schluß.)

Ausdrücklich betont Fürst Peter Stroptoff, die großen Werke der Architektur, ja die Städte selbst, und was sie unternehmen, seien nicht von großen Massen unternommen und mit großen Mitteln bestritten worden. Er erklärt, die Mittel, die für diese gewaltigen Unternehmungen vorhanden waren, waren unermesslich gering. Der Kölner Dom wurde mit einer Jahresausgabe von nur 500 Mark (\$125) begonnen; eine Gabe von 100 Mark wurde als großartige Schenkung bezeichnet; und selbst als das Werk sich seiner Vollendung näherte und die Gaben entsprechend einliefen, betragen die jährlichen Geldausgaben ungefähr 5000 Mk. und gingen nie über 14.000 (\$3.500) hinaus. Stroptoff betont außerdem, kleine Städte, selbst kleine Strichstädte, hätten es mit den großen Städten in diesen Werken ausgenommen: „die Kathedralen von Laon u. St. Eustachius faun hinter der von Rheims oder dem Mathias von Bremen oder dem Glacieturm der Bürgerwerkstatt von Breslau zurück.“

Auch der in Italien geborene deutsche Theologieprofessor Romano Guardini berührt in seinen jüngst erschienenen „Briefen vom Comenius“ den bedeutungsvollen Einfluß der kulturellen Nachlassenschaft gewisser Epochen der Vorzeit. „Uns ist es immer“, heißt es an einer Stelle der geistvollen Schrift, „aus der Vergangenheit quellen eine Lebenskraft an Werk und Leistung.“ Während nun der berühmte Mönch die Ursprung des im stark ausgeprägten Gemeinschaftsgeist erblickt, erklärt Guardini, „was aus der Vergangenheit so stark zu uns her wirkt, ist von der Aristokratie der kleinen Zahl bestimmt.“ In Wahrheit handle es sich nicht um eine Verfall an Werk und Leistung, sondern um „eine Ueberfülle an Bedeutung, an Kraft und Vollendung, intensive Fülle.“ Der Zahl nach sei es gar nicht viel: „Klein die Zahl von Bildwerk, Bau und Dichtung; klein die Zahl der Gestaltungen von Staat, Religion, Gesellschaft, gemeinlich etwa an der Masse dessen, was heute hervorgebracht wird.“ Jedoch, in den wenigen Werken gelangte die gesamte Kraft eines Volkes zum Ausdruck. Darin find die kleinen Völker in Altertum und Mittelalter, nach Guardinis Ansicht, den großen der neuen Zeit überlegen.

„Man fühlt es mehr, als daß man es klar sagen könnte“, schreibt er: „das kulturelle Gesamtwerk unserer Zeit stellt eine ungeheure maßlose Leistung dar.“ Außerdem betont Guardini: „das Schaffen ging auch langsam vor sich.“ Damit kommt er auf eines der Hauptprobleme unserer Zeit zu sprechen, die **Fast des Schaffens**, angespornt und vermehrt durch den Trieb der Neuerungssucht. Er räsoniert nicht über diese Erscheinung, er stellt ihr bloß, ohne sie zu nennen, folgende Betrachtungen entgegen, die so manches Unreife, Unvorgereifte und Unvollkommene im Denken, Fühlen und Handeln der europäisch-amerikanischen Menschen der Gegenwart erklären: „Wie lange heute man an einer Kathedrale! Wie langsam wuchs eine Stadt heran! Und im Großen gesehen: Wie langsam lief die Geschichte: der Strom lebendiger Umprägung der Wandel in den beherrschenden Tönen; die Umbildung der Verhältnisse und Formen in Denken und Leben. Fast unmerklich steigt ein Stil heran, erreicht seinen Gipfel und sinkt. So konnten die irdischen Gestaltungen der Kunst ausreifen, die Probleme des Denkens, die Verlehen gesellschaftlicher Ordnung. Was an Möglichkeiten in ihnen steckte, konnte herausgeholt werden, ohne Zwang und Hast. Alles konnte wohl auswachsen, so wie ein Baum sich die nötige Zeit läßt und im Laufe des Jahres Blatt, Blüte und Frucht, im Wechsel der Jahre Stamm und Ast und die ganze Gestalt hervorbringt. Die wirbelnden Kräfte konnten voll zur Geltung kommen: Kräfte des Volkes, Einflüsse des Landes, lebendige, in der jeweiligen geschichtlichen Zeit Lage gegebene Aufgaben.“

Guardini verlor die Geduld bis ins Einzelne. Seine Ausführungen spielen dann in den Worten: „In der Arbeit langer Generationen wurden Kräfte entwickelt und gefördert. Nach von einem Jahr auf das andere ist die ungeborene Kraft des bauenden Denkens entstanden, wie es uns in den großen Meistern des Mittelalters entgegentritt. ... Jahrhunderte des Denkens, Strebens und Sprechens, und juchzende Bewegung haben gearbeitet, bis diese Kraft in lebendiges Zein überging. Nicht von heute auf morgen sind die architektonischen Kräfte der Baumeister des Mittelalters in ihrer Reife gewachsen; oder die Kräfte religiöser Konzentration in den Orden; oder die kriegerische Haltung der Ritter. Jahrhunderte haben daran gearbeitet.“ Und dies alles war eingewurzelt; es wurde bodenständig und wuchs sich aus zur Geschichte und fand seinen Ausdruck im Menschentum. Daher das Stille, nicht nur der Bauten, der Städtebilder, sondern auch der Menschen, die in diesen Städten bauten, in diesen Burgen und Bürgerhäusern wohnten. Mexico geht heute noch davon, während wir hier, nordlich des Rio Grande, vollständig gebrochen haben mit dem, wovon Guardini spricht.

Die „contracted cities“ unseres Landes, die Charles F. Lummis im Vergleich zu den Städten Mexicos so greulich findet, sind das Produkt jener Erscheinung, die Maffei — nach Guardinis Ansicht Ursache der von ihm behandelten Kulturwandelung. Was sie verdrängt, legt er dar. Er spricht von der Zerstörung, die aus der Masse kommt. Er weiß jedoch: „Was da herauf drängt, hat auch anderes in sich. Was in unserer Kultur als Masse eingebrochen ist, trägt auch einen anderen Namen: Etwas Großes, Kommenendes, das deutlich wird, später einmal ...“ Doch jetzt heißt es so. Und können wir leben in dieser Verwahrung?

G. St. d. C. B.

Der Kolping-Verein vom Hl. Vater empfangen.

Auf Veranlassung seines bisherigen Präses, des Auditors Prälat Dr. Wagnen, wurde der katholische deutsche Gesellenverein in Rom am 15. Januar vom Papste Pius XI. in Audienz empfangen. Erhielten waren 85 Mitglieder. Außer dem neuen Präses, Kardinal Dr. Schimmet, nahmen an der Audienz der Generalsekretär der ungarischen Gesellenvereine, Prälat Joseph Winkler, der Generalsekretär des gesamten katholischen Gesellenvereins, Dr. J. Rattmann (Köln), und der Verwaltungsdirektor Kahr teil.

Die genannten Herren überreichten Papst Pius XI. eine Audienzgesandtschaft, auf die der Hl. Vater mit einer längeren Ansprache erwiderte. Er erinnerte dabei an die besondere Freude, die er über den großen, andächtig-wollen Pilgerzug des Gesellenvereins im heiligen Jahre empfunden habe, und erwähnte auch die stattliche Zahl der Fußpilger, die damals von der Heimat nach Rom gewandert sind. Der Papst gab dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der kath. Gesellenverein dazu berufen sei, an der Lebenserneuerung der menschlichen Gesellschaft mitzuwirken, und hob mit lebhaftem

Genugtuung hervor, daß der Kolpingverein auch in Rom ein Haus besitze, um nahe bei dem Hl. Vater selbst zu sein. Besonders freute sich der Statthalter Christi auch darüber, daß sich das Werk des Gesellenvereins in den letzten Jahren in der ganzen Welt so stark ausgedehnt habe! Der Hl. Vater legte zum Schluß alle Götter und seine, alle Präses und Mitglieder der Gesellenvereine und ihre Angehörigen, sowie die Banner des kath. Gesellenvereins.

Nachdem der Papst durch die Reichen der Mitglieder gegangen war, ließ er jedem die Hand zum Kuß gereicht, wobei er sich den Senior, den Hausmeister und die Mitglieder des Vorstandes besonders vorstellte. Er schloß die eindrucksvolle Feier mit einem kräftigen „Gott mit uns“ auf den Hl. Vater und dem Singen des Kolpingliedes.

Neben der Tatsache des römischen Besuchs führten die Gesellen auch die neue Verbandsnahme mit dem schwarzen „K“ auf goldenen Grunde bei sich, die die besondere Beachtung des Hl. Vaters fand.

G. St. C. B.

Zur Schulbewegung

Von Pater Reisenberger S. J.

— Schluß —

Daß aus solchen Schulen mit „modernem Geist“ Früchte kommen, wie sie der 15. Juli in überraschend großer Menge gezeigt; daß da halbwüchsige Jünglinge und Mädchen ein Kardinalamt vollbracht, desgleichen man nur noch im Altertum beim Brand der Alexandrinischen Bibliothek findet, könnte doch allen die Augen öffnen; denn die Jugend ist doch nicht zum Brandstein und zum Kastrat geboren worden, sondern wurde dazu erst erzogen. Wie der verstorbenen Landesdirektor von Tirol Doktor Rattler sagte, ist die österreichische Schule eine Hauptquelle aller österreichischen Übel, weil sie immer mehr u. mehr die religiöse Ueberzeugung verliert, keine Charaktere, keine oder zu wenig Führer hervorbringt. Wenn haben wir uns noch zu versehen, wenn der sozialist. Stadtschulrat Wien es gewagt, daß bei einem sozialistischen Ringkampf des Vorjahren in der Kindergruppe von Kinderbänden ein Platz getragen werden dürfte: „Nieder mit dem Vaterunser!“ Und zu beiden Seiten des Ringes mußte Polizei stehen und die grauenhafte kindliche Gotteslästerung beschützen.

Jeder Zulusatirer und Pantunier müßte vor solcher Gemeinheit ausbrechen, wir aber sagen: „Schredlich“ und lassen es dabei bewenden. Und doch hätten wir eine wirksame Waffe, die in Deutschland so herrliche Früchte erzielt, die **katholische Schulorganisation!** In Deutschland hat diese Organisation, die wie bei uns unpolitisch ist, um alle Eltern erlassen zu können, 1923 bei einer Unterschriftenkammer für die Verfassungsschule über 9 Millionen Zeichnungen, also von über 80 Prozent der Wahlberechtigten erhalten, ein herrlicher Erfolg, der auch bei uns kommen kann, wenn man nicht nur nicht gegen die Schulorganisation arbeitet, sondern für sie, und die Eigenbröteleien beiseite läßt. Wenn die Länder da tüchtig mitmachen, — Wien steht da durchaus nicht an letzter Stelle — so wäre weit mehr getan als etwa durch Schaffung von Heimwehren; und es ist auch Pflicht der Länder; denn, wenn sie durch die Verfassung die katholischen Wiens ausgeliefert haben, haben sie ihnen in ihrem Erziehungskampf die Hand zu reichen.

Neberaus ernst sprechen wie die Bischöfe so auch die Bischöfe über die Schulfrage. Im heiligen Schulbrief hat Kardinal Vertram namens aller deutschen Bischöfe: „Wenn Eltern, die nicht auf unserem Standpunkt stehen, ihre Kinder nicht in eine Verfassungsschule schicken wollen, so haben wir nicht die Macht, sie daran zu hindern; sie müssen das mit ihrem Gewissen ausmachen. Wenn wir diesen Eltern gegenüber mehr Tölpelung üben, dann müssen wir aber auch mit demselben Nachdruck verlangen, daß für unsere katholischen Kinder eine Schule geschaffen wird, die allen unseren katholischen Anschauungen entspricht. Zu bestimmen, welches diese Anforderungen sind, ist zuletzt Sache der heiligen katholischen Kirche selbst. Wir verlangen die Schule, in der katholische Kinder von treukatholischen Lehrern im Geiste des heiligen katholischen Glaubens unterrichtet und erzogen werden.“

Katholische Eltern haben hier eine der wichtigsten Pflichten, hier müßt ihr sehr stehen wie ein Mann. Von diesem katholischen Schulideal darf nicht abgewichen und verflucht werden! Kein auf so zu unterweisen, daß ihnen nicht bloß nichts gegen die Heiligkeit sich richtet, gab Kardinal Vertram im Mai 1906 einen eigenen Schulbrief heraus, und sagte darin auch: „Zeit eingegeben, eurer Wahlpflicht! Denn von ungeheurer Tragweite kann es sein, wenn auch nur ein einziger Wähler sich seiner Wahlpflicht entzieht. Man muß rede sich aus und sage, auf welche Stimme seine Stimme nicht an, als ob gerade keine Stimme die entscheidende wäre. Mit der Wahl ist es doch noch immer nicht alles getan; der Gewählte muß über die Wahl hinaus auch Forderungen seiner katholischen Wähler auch rechtzeitig im Hinblick auf die Rettung und die Verwirklichung derselben nachdrücklich erinnern werden.“ Das ist ein sehr wichtiger Wahlpost. Die politischen Parteien sind keine Substanten, die nicht selbstherrlich, sondern nur von uns Katholiken abgeordnet sind. Den Schulfrage ist ein Thema in unserem Sinne zu raten und zu tun, mit einer Strophe seines mutigen. Wir müssen darüber Reden, die diesen Vorgesetzten sind, das wir

schaffen fordern und gerade in Schulfragen müssen wir sogar lästig werden können, da darf kein Jota preisgegeben, da darf nur erobert werden. Wir haben in Österreich wahrhaftig nichts preisgegeben. Die Schule darf nie ein politisches Schaustück werden, mit göttlichen Rechten darf man nicht haufenlos geben. Wo unverantwortliche Rechte Gottes und der Eltern zu vertreten sind, kann nie, auch nicht in einem einzelnen Fall, nach dem Proporz entschieden werden, wie es leider geschieht. Wir müssen um unsere Abgeordneten einen Ring bilden, den sie nicht durchbrechen können, bevor sie die Schulpflicht, alles zu tun, um uns endlich die freie, katholische Schule zu erringen. Dieser Ring ist die mächtige Schulorganisation der katholischen Österreichs; hängen wir sie, wo wir nur können!

Wenn Gegner sollen wir nicht, wie es manchmal geschieht, immer nur Positiv annehmen, nehmen wir viel mehr an, daß sie uns als überzeugte Weltanschauungsgegner entgegentreten. Dadurch wird der Kampf vornehmer, gerechter, aber auch unentweder. Die katholische Auffassung und die des modernen Selbstentums, die unsere Gegner vertreten, sind unvereinbare Gegensätze. Entweder — oder! Da gibt's kein Mittwischen, kein Paktieren, keinen Friedensstich, bevor nicht reinliche Scheidung eingetreten ist. Mit den Erziehungs- und Bildungs-Deutlich-Österreichs (Hörtenbrief nach dem Zusammenbruch) sagen wir: „Den Statismus wird keine moderne Pädagogik, kein Moralunterricht, kein Schulungsunterricht erheben! Es ist Tatsache, daß an der autoritären, vaterlandstosen, selbstzufriedenen, genussüchtigen Genossenschaft der religiösen Erziehung die Schuld aufträgt. Wer in der Jugend den Glauben an Gott und den Gehorham gegen seine Gebote zerstört, der zerstört dadurch auch die Achtung vor der weltlichen Obrigkeit und den Gehorham gegen die Staatsgewalt.“ Diese Auffassung teilen unsere Gegner nie, sie geben trotz der schmerzlichen Erfahrungen, von denen einige geteilt wurden, auf der abgewiesenen Bahn weiter, und zwar, so nehmen wir ihnen zu Ehren an, aus Ueberzeugung. Sie geben ihren Weg weiter, so laße man uns unseren Weg gehen, den uns unsere Bischöfe in ihrem gemeinsamen Schulbrief vom 26. Februar 1922 gewiesen: dem „obersten Zweck aller Erziehung wird hinsichtlich katholischer Kinder nur entworfen, wenn die Schule einen ausgeprägten konfessionellen Charakter trägt.“

Wenn auch die Verworfenen dem gleichen katholischen Verstand anhängen ... Noch mehr fordert der konfessionelle Charakter der Schule, daß der religiöse Geist den gesamten Unterricht, also auch die weltlichen Lehrgangsstunden, durchdringt. So wird auch am besten das Ideal der modernen Erziehung verwirklicht und der Gehorham unterrichts konzentriert geübt.

Die Bischöfe selber zitieren dann die Bestimmungen des kirchlichen Rechtsbuches, die für jeden katholischen, namentlich auch die gewählten Vertreter der Gemeinden, Länder und des Staates, die unverrückbare Norm darstellen. „An den öffentlichen Schulen, hier müßt ihr sehr stehen wie ein Mann. Von diesem katholischen Schulideal darf nicht abgewichen und verflucht werden! Kein auf so zu unterweisen, daß ihnen nicht bloß nichts gegen die Heiligkeit sich richtet, gab Kardinal Vertram im Mai 1906 einen eigenen Schulbrief heraus, und sagte darin auch: „Zeit eingegeben, eurer Wahlpflicht! Denn von ungeheurer Tragweite kann es sein, wenn auch nur ein einziger Wähler sich seiner Wahlpflicht entzieht. Man muß rede sich aus und sage, auf welche Stimme seine Stimme nicht an, als ob gerade keine Stimme die entscheidende wäre. Mit der Wahl ist es doch noch immer nicht alles getan; der Gewählte muß über die Wahl hinaus auch Forderungen seiner katholischen Wähler auch rechtzeitig im Hinblick auf die Rettung und die Verwirklichung derselben nachdrücklich erinnern werden.“ Das ist ein sehr wichtiger Wahlpost. Die politischen Parteien sind keine Substanten, die nicht selbstherrlich, sondern nur von uns Katholiken abgeordnet sind. Den Schulfrage ist ein Thema in unserem Sinne zu raten und zu tun, mit einer Strophe seines mutigen. Wir müssen darüber Reden, die diesen Vorgesetzten sind, das wir

ihm heute mit vollem Recht wehmütigen Herzens für alle österreichischen Kinder nachsprechen können: „Wer ist ärmer als ein Kind? An dem Schwandweg geboren, Deut' geblendet, morgen blind. Ohne Führer geht's verloren: Wer in ärmer als ein Kind. Wer dies einmal je empfunden, Mit den Kindern durch das Leben find verbunden.“

Dankbarkeit. — Ein Straßenbahnwagen. Es regnet und der Wagen ist überfüllt. In der Ecke sitzt ein vielfach bestrahter Landstreicher und Bettler, der sich plötzlich erhebt und in galanter Weise einem älteren Herrn seinen Platz anbietet mit den Worten: „Bitte schön, Herr Richter, setzen Sie sich doch; Sie haben mich ja auch schon oft sitzen lassen!“

International Loan Company

404 Cuth & Loan Building

Winnipeg, Manitoba

Ein Haarer, Unternehmungen für Kapitalanlagen. Ein guter Weg zum Reichtum. Geld zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf verkauften Häusern. — Borgen Sie, wo Sie wollen im Lande haben.

J. J. Hauser, Vertreter. P. M. Fritz, Anekdote gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen DeLAVAL Mähm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel

Saskatoon

Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten

Höfliche Bedienung.

Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.

Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.

Mail orders shipped same day as received

McCARTHY'S Wholesale and Retail

Jewelry Store sells for less.

Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best

and at satisfactory prices

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and

Poultry. If you have them to sell

let us know, we pay highest prices

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Katholiken unterstützt Euer Markt!

Weggerei und Würstgeschäft.

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Grobfisch bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

30 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Um auf der Farm Erfolg zu haben!

Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Vorteil zu wahren, wählen Sie aus Ihrer Baumgärtnerei die **Baum von Montreal**. — ein Obstbaum, der regelmäßig Früchte liefert, um Ihr Geld zu vergrößern, um Ausflüge zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Bankeister zu beschleunigen. — In der Spezialisten Abteilung wird regelmäßig Preis gegeben auf alle Früchte. Kleine Konten (Accounts) sind willkommen. Gegründet 1817

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager

St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager

Saskatoon: — G. H. Stewart, Manager

Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager

Metcham: — E. A. Leifer, Acting Manager

Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Tüchtiges Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Ringt uns Eure Rabe, Kalber, Schweine und Geflügel.

Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Ankündigung!

Unser Geschäft, welches seit mehr als 15 Jahren bekannt war unter dem Namen:

Winnipeg Church Goods Co., Ltd.,

sowie auch unter den Namen unserer Zweiggeschäfte

Western Church Furniture & Supply Co. Ltd., in Regina und

Western Church Furnishers Ltd., Edmonton,

wird, beginnend mit dem 1. Januar 1928, die Geschäfte weiterführen unter dem Namen

GASPARD & COMPANY Ltd.

179 Bannatyne Ave. East, Winnipeg (Hauptoffice), ebenso in

Edmonton, 10127-104th Street; Regina, 1845 Rose Street;

Montreal, 81 St. James St.

„Es ist anders“
das ist was die Leute sagen über
forni's
Alpenkräuter

Es ist ein Heilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenstein der Gesundheit in Tausenden von Familien gebracht.

Verfuche es nur einmal, — wenn 2 eine Verabreichung erfolgt ist, — wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz, Deinen Körper quält, — wenn Du müde und erschöpft bist.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.